

### Inhaltsübersicht: Georg Büchners *Dantons Tod* (1835)

#### Vorbemerkungen zum Stück

Im Januar 1835 verfasst Georg Büchner (1813–1837) sein erstes Drama *Dantons Tod* – nach eigenen Aussagen „in höchstens fünf Wochen“. Der damalige Medizinstudent schrieb im Darmstädter Elternhaus heimlich und unter Druck, drohte ihm doch aufgrund der Veröffentlichung der revolutionären Flugschrift „Der Hessische Landbote“ die Verhaftung. Er schickt das Manuskript an Karl Gutzkow, den Redakteur der Literaturzeitschrift „Phönix“, mit der Bitte um rasche Veröffentlichung, da er Geld für die geplante Flucht braucht. Im März flieht er schließlich überstürzt nach Straßburg, ab Juni wird er steckbrieflich gesucht wegen der „Teilnahme an staatsverräterischen Handlungen“. Ein erster Druck erscheint noch im selben Jahr mit dem verfälschenden Untertitel „Dramatische Bilder aus Frankreichs Schreckensherrschaft“. Das Stück konnte die strenge Zensur im Deutschen Bund allerdings nur dadurch passieren, da an zahlreichen Stellen die deftige Darstellung entschärft wurde. *Dantons Tod* wird erst am 5. Januar 1902 in Berlin uraufgeführt.

Seit Anfang des 20. Jahrhunderts gehört *Dantons Tod* zu den meistgespielten und meistgelesenen Geschichtsdramen in deutscher Sprache. *Dantons Tod* ist ein Geschichtsdrama im besten Sinne, da es die Mechanismen von Geschichte aufdeckt und vor allem zeigt, was Geschichte aus uns Menschen macht. Es ist überraschend aktuell, weil es modernen Gegenwartsdramen von Beckett oder Dürrenmatt näher steht als den idealistischen Theaterstücken von Büchners Zeitgenossen.

#### Inhaltsübersicht

Beim ersten Lesen macht das Drama einen szenisch locker gereihten Eindruck. Der inhaltliche Zusammenhang scheint leicht verloren zu gehen, da die Handlung nicht einer zielgerichteten Spannungsdramaturgie gehorcht. Bei genauerem Hinsehen aber lässt sich ein Geschehen erkennen, das in seiner zeitlichen Abfolge klar nachvollziehbar ist.

##### Auf einen Blick

- I. Akt: Verhaftung der Dantonisten wird vorbereitet
- II. Akt: Verhaftung Dantons und seiner Anhänger
- III. Akt: Danton im Gefängnis und bei den Verhören  
politische Intrigen gegen die Dantonisten
- IV. Akt: Hinrichtung Dantons und seiner Anhänger

#### I. Akt

Das Stück beginnt in einem Spielsalon des Palais-Royal und entwickelt bereits hier das gesamte politische Programm Dantons und seiner Freunde im Kontrast zu dem Robespierres. Dantons Freunde wollen die Revolution beenden und die Republik einführen. Die Rechtssicherheit soll wiederhergestellt und das Recht auf individuelle Freiheit manifestiert werden, Danton dabei den Angriff im Konvent machen. Doch Danton hat den politischen Kampf satt. Er sitzt lieber bei den Huren von Paris und gibt damit Robespierre und dem Volk einen Vorwand, ihn der Lasterhaftigkeit zu bezichtigen. Kurz bevor Robespierre im Jakobinerklub (I, 3) die zurückliegenden Hinrichtungen verteidigt und die Vernichtung Dantons fordert (ohne vorerst konkrete Namen zu nennen), offenbart sich auf der Straße (I, 2) das materielle und geistige Elend des Volkes. Die Stimmung ist aufgeheizt, die Bürger geben sich radikal, Lynchjustiz liegt in der Luft. Robespierre, der als der „Unbestechliche“ einen tadellosen Ruf beim Volk hat, nutzt diese Stimmung für sich und fordert, dass die Tugend durch den Schrecken herrschen muss (I, 3). Da seine Anhänger ihn drängen, findet Danton sich bereit zu einem Treffen mit Robespierre. Die unversöhn-

## Inhaltsübersicht: Georg Büchners *Dantons Tod* (1835)

lichen Positionen der beiden Fraktionen werden deutlich. Immerhin gelingt es Danton, bei Robespierre vorübergehende Zweifel wachzurufen („Ich weiß nicht, was in mir das Andere belügt“ I, 6). Doch der hinzukommende St. Just kann sie beseitigen, indem er seine Entschlossenheit demonstriert. Er will nicht nur Danton, sondern auch seine gesamte Anhängerschaft liquidieren lassen. **Schlüsselszenen des ersten Aktes: I, 1; I, 3, I, 6**

### II. Akt

Danton wird von seinen Freunden gedrängt zu handeln oder wenigstens zu fliehen. Beides vermag Danton nicht. Sein Überdruß und Weltekel hindern ihn daran zu handeln. Außerdem ist er davon überzeugt, dass es die Jakobiner nicht wagen werden, ihn zu verhaften. Bei einem halberzigen Fluchtversuch, den er schließlich abbricht, wird deutlich, dass ihn sein politisches Gewissen plagt: „Mir gibt das Grab mehr Sicherheit, es schafft mir wenigstens Vergessen“ (II, 4). In der anschließenden Szene in Dantons Wohnung (II, 5) erfährt man den Grund seiner Gewissensqual. Am Fenster stehend meint er zu vernehmen, wie es durch alle Straßen schreit: „September!“. Die brutalen Morde vom September 1792, die er zu verantworten hat, bedrücken ihn. Seine Frau Julie, mit der ihn eine innige Beziehung verbindet (siehe I, 1), kann ihn beruhigen: „Du hast das Vaterland gerettet“. Danton richtet sich auf an dem Gedanken, dass es einen geschichtlichen Fatalismus gebe, gegen den man machtlos sei: „Wer will der Hand fluchen, auf die der Fluch des Muss gefallen?“ Danton wird noch in der gleichen Nacht verhaftet. Im Nationalkonvent fordert Legendre vergeblich die Verteidigung Dantons vor dem Konvent. Robespierre spricht Danton alle Privilegien ab, und St. Just rechtfertigt die Verhaftungen in einer enthusiastisch bejubelten Rede (II, 7). Er verteidigt die absolute Gleichheit, setzt den Geschichtsprozess dem Naturverlauf gleich und sieht sich selbst als Werkzeug des Weltgeistes. In III, 3 legt Büchner dem Danton-Freund Camille seine eigene Kunstauffassung vom realistischen Drama in den Mund und lässt ihn die Ideendramen der Klassiker verspotten (gemeint sind vornehmlich die Schillers). **Schlüsselszenen des zweiten Aktes: II, 3; II, 5; II, 7**

### III. Akt

Ab der Mitte des Stückes begegnen Danton und seine Anhänger dem Zuschauer nurmehr als Gefangene. Danton erhält zweimal die Möglichkeit, sich vor dem Revolutionstribunal zu verteidigen (III, 4 und III, 9). Ein letztes Mal tritt Danton in der Pose des kraftstrotzenden Meinungsführers auf. Er stellt seine Verdienste für die Revolution heraus, sagt die Diktatur voraus und klagt Robespierre und St. Just des Hochverrats an. Dafür erhält er lauten Beifall, und in III, 10 lässt ihn das Volk zunächst hochleben. Da die Stimmung zu kippen droht, bedarf es einiger Finten seiner Gegner, um das Tribunal zu überzeugen. Der öffentliche Ankläger schreckt nicht vor Rechtsbruch zurück, der Präsident manipuliert die Zusammensetzung der Geschworenen, und im Wohlfahrtsausschuss treibt St. Just, der nun zur maßgeblichen politischen Figur wird, die Mitglieder an, notfalls das Recht zu verletzen: „Sie müssen weg“. (III, 6) Es gelingt ihm schließlich, eine Denunziation für seine Zwecke zu nutzen. Während der Niedergang der Dantonisten so seinen Lauf nimmt, kreisen die Gespräche unter den Gefangenen um allerlei philosophische und existenzielle Fragen. Langwierig wird die Existenz Gottes diskutiert (III, 1), und Danton bekennt sich zu Atheismus und Nihilismus. Dennoch hat er Angst angesichts des bevorstehenden Todes, da er fürchtet, ohne Julie keine Ruhe zu finden (III, 7). **Schlüsselszenen des dritten Aktes: III, 4; III, 6; III, 9**

### IV. Akt

Im Zentrum des letzten Aktes stehen neben den Gefangenen die Frauen von Danton und Camille, Julie und Lucile. Die Liebe übertrumpft die mechanische Vernichtungsstrategie der Politik. Julie lässt Danton eine Haarlocke zukommen als Zeichen ihrer Verbundenheit und begeht Selbstmord (IV, 6). Lucile wird im Hinblick auf den Verlust des Geliebten fast wahnsinnig (IV, 4), entscheidet sich aber zuletzt auch dazu, ihm in den Tod zu folgen, indem sie ausruft „Es lebe der König!“ und damit ihre Verhaftung provoziert (IV, 9).

In scharfem Kontrast dazu stehen das Machtkalkül und der Zynismus der Jakobiner (vgl. IV, 2) sowie die Gleichgültigkeit des Volkes. Vor der Guillotine herrscht Feststimmung, als die Verhafteten vor ihren Henker treten (IV, 7). **Schlüsselszenen des vierten Aktes: IV, 4; IV, 7; IV, 9**

Quelle: Claus Schlegel: Klausurtraining Georg Büchner, „Dantons Tod“. Stuttgart: Klett 2008, S. 32 f.